

Das Streiflicht, MP vom 2.2.18

HABSFURT

Unerwartetes Machtwort

Hier Pro, hier Contra. Unversöhnlich stehen sich Befürworter und Gegner eines Nationalparks Steigerwald gegenüber. Dann spricht Markus Söder ein Machtwort.

Warum geht es der SPD zur Zeit so schlecht? 18 Prozent in den jüngsten Umfragen bei gleichzeitigem Anschwellen der Rechten auf 14 Prozent. Eigentlich unglaublich und doch Realität. Aber sind es nicht zuletzt die in den letzten Monaten gezeigte Unfähigkeit zum Kompromiss, die zur Schau getragene Verweigerungshaltung, die für das hemmungslose Abrutschen der Sozialdemokraten in der Wählergunst sorgten?

Politik ist die Kunst des Verhandeln, einen gemeinsamen Nenner zu finden, mit dem sich zum einen Probleme lösen und zum anderen dennoch eine Mindestmaß an Grundsätzen der eigenen Partei verwirklichen lässt. Und wer sich wie die Jusos nur um des Protestes und des Parteiwohls willen, den Wähler außen vor lassend, weigert, demokratische Abstimmungsergebnisse und Mehrheiten, seien sie auch noch so knapp, anzuerkennen, schmiedet den Sargnagel der Partei und hält dabei – ungewollt – den Nazis den Steigbügel.

Die Kunst des Kompromisses. Landrat Wilhelm Schneider hat einen solchen in Sachen Steigerwald angemahnt. Beim Besuch von Finanz- und Heimatminister Markus Söder beim Landfrauentag in Zeil standen sich – ähnlich wie die „Vorbilder“ in der großen Politik – zwei rivalisierende Gruppierungen gegenüber. Unversöhnlich wie gewohnt. Die Gelegenheit nutzend, dem Minister zu zeigen, wo der Nationalparkhammer hängt. Zahlenmäßig vor der Halle mit leichten Vorteilen für Pro-Nationalpark, in der Halle angeblich genau anders. Was den neutralen Beobachter etwas „fremdeln“ ließ: Bei den Pro-Demonstranten stammten etliche aus „Weiß-der-Teufel-woher“, führten zum Beispiel Ortsschilder aus Lichtenfels mit. Was geht die Flößer denn der Steigerwald an?

Vor einiger Zeit hatten sich die Pros schon einmal an Söder gewandt. Damals war er (noch) nicht zuständig und hatte die Bittsteller abgewimmelt. Diesmal aber ist der große Schwarze der angehende Größe, nämlich designierter Ministerpräsident von Bayern – und damit sehr wohl zuständig.

Umso verblüffender für beide Interessengruppen, wie klar sich der künftige Landesvater zu dem Thema äußerte. So gar nicht politikerlike wischiwaschi, sondern eindeutig. Freilich ist der Mittelfranke bekannt dafür, einem markigen Spruch nicht um jeden Preis aus dem Weg zu gehen. Aber Markus Söder gab sich doch wirklich überrascht, dass hierzulande überhaupt noch jemand sich ernsthaft mit dieser Frage beschäftigt. Für ihn ist das Thema längst abgehakt. Der Steigerwald wird kein Nationalpark, basta. Wenn er das wirklich so endgültig meint, wie es in seiner Rede überkommt, dann können die Contras ein Fläschchen aufmachen und sich ausgelassenen Faschingsfreuden widmen. Fragt sich nur, wie lange?

Die Lösung dürfte nämlich auch trotz eines solchen „Machtwortes“ noch nicht gefunden sein. Womit wir wieder bei Landrat Schneider wären. Sollte es bei allen Differenzen nicht vielleicht doch möglich sein, einen Kompromiss zu finden? Immerhin scheinen sich doch auch in Berlin die Koalitionspartner nähergekommen zu sein. Und Wilhelm Schneider hat sich in der Diskussion bislang so diplomatisch eine Parteinahme verkniffen, dass man über sein Angebot, als Vermittler tätig zu werden, getrost einmal nachdenken könnte.

© Main-Post 2017. Alle Rechte vorbehalten. Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung